© Naturwiss.-med. Ver. Innsbruck; download unter www.biologiezentrum.at

Pemphigus-Simulation.

Mitgetheilt von

Prof. Eduard Lang in Innsbruck.

Auf meiner Klinik ist ein Fall von Pemphigus-Simulation bei einem Bauernmädchen vorgekommen, das, durch eigenthümliche Umstände begünstigt, den Betrug durch mehr als zwei Jahre durchführen konnte. Ende Oktober 1875 gelangte nämlich das Mädchen, das anscheinend an Pemphigus litt, zur Aufnahme. Zwei Monate früher war ich sehr ernst krank geworden und wiederholt gezwungen, um Urlaub einzuschreiten, so dass ich — mit Ausnahme von nur wenigen Wochen, in denen ich aber auch nur selten die klinischen Zimmer betreten konnte — in meiner Stellung als Vorstand der syphil.-dermatol. Klinik durch nahezu 2 Jahre supplirt werden musste. Da die supplirenden Herren anderweitige Verpflichtungen hatten, so konnten sie meinen klinischen Kranken nicht ihre volle Aufmerksamkeit widmen — ein Umstand, der unserer Simulantin sehr zu statten kam.

Der Fall ist in Kürze folgender: Am 27. Oktober 1875 wurde von einem Arzte dem hiesigen Krankenhause ein 28 Jahre altes Bauernmädchen zugeschickt, das seit beiläufig einem Jahre an Gesichtsausschlägen litt. Bei der Aufnahme fand man die Gesichtshaut an verschiedenen Stellen pigmentirt, an anderen wieder mit Borken bedeckt, unter denen zumeist eiternde Flächen wahrzunehmen waren. Während des weiteren Spitalaufenthaltes verheilten zwar die oberflächlich eiternden Stellen sehr bald, doch traten in Intervallen von einigen Tagen bis wenigen Wochen Blasen bald im Gesichte, bald an den unteren Extremitäten und selten auch an den äusseren Genitalien auf. Die Grösse der Blasen variirte zwischen Erbsen-, Taubenei- und Kindeshandgrösse und er-

© Naturwiss.-med. Ver. Innsbruck; download unter www.biologiezentrum.at

schienen die kleineren zumeist gruppirt; manchmal wurde eine grosse Blasse von kleineren umsäumt. Der Anfangs klare Inhalt der Blasen trübte sich allmählig und wurde entweder entleert, oder er sickerte durch die geborstene Blasendecke ab. Zur Eiterung der so afficirten Stellen kam es nur einzelne Male; aber auch dann liess die völlige Vernarbung in der Regel nicht über 14 Tage auf sich warten. Ausserdem sind bald Obstipationen, bald Appetitmangel, bald Amenorrhoe verzeichnet. Fieber war nie vorhanden. Das Âussehen erhielt sich gut.

Das war beiläufig der Verlauf, als ich im verflossenen Wintersemester wieder in meine klinische Thätigkeit trat. Dass an dem Falle als gutartigem Pemphigus nichts Besonderes auffallen musste, wird am ehesten klar, wenn man sich an die Definition, die Hebra vom Pemphigus gibt, erinnert und die folgender Massen lautet:

„Unter dem Namen Pemphigus (Pemphigus chronicus, Pompholyx) hat man eine Krankheit zu verstehen, welche sich durch wiederholte Entwicklung von Epidermidalerhebungen kundgibt, die mit wasserklarer oder gelblich seröser Flüssigkeit gefüllt sind, und die characteristischen Erscheinungen der Blasen (bullae) darbieten; die ferner theils wegen des gleichzeitigen Vorhandenseins einer grösseren Menge ähnlicher Produktionen, theils wegen der fortwährenden Erneuerung von Eruptionen derselben Art an verschiedenen Hautstellen, eine längere Zeit zu ihrem Verlaufe beanspruchen, und nach eingetretener Heilung keine Narben, wohl aber Pigmentflecke hinterlassen.“

„Von subjectiven Symptomen erscheint manchmal eine brennende, schmerzhafte Empfindung, ein andermal ein geringes oder heftiges Jucken, während in noch anderen Fällen die Kranken über wenig Unannehmlichkeiten klagen.“

Aber auch das gute Aussehen des Mädchens widersprach der Diagnose nicht; sagt ja doch Hebra: „Esslust und Schlaf, Körpergewicht und Kräfte bleiben meist Jahre hindurch ungestört.“

© Naturwiss.-med. Ver. Innsbruck; download unter www.biologiezentrum.at

Nach meiner Rückkunft (Oktob. 1877) ist es bei der Kranken in Intervallen von 8 bis 30 Tagen noch achtmal zu Blasenbildungen, zumeist an den unteren Extremitäten, gekommen. Ende November erschienen welche auch an den Schamlippen und an der Vaginalschleimhaut, wesshalb ich den Collegen Prof. Kleinwächter bitten liess, eine genaue Untersuchung ihrer Genitalien vornehmen zu wollen. Wegen des ungewöhnlichen Befundes sprach Prof. Kleinwächter den Wunsch aus, das Mädchen einer wiederholten sorgfältigen Untersuchung unterziehen zu wollen, was aber nur 4 bis 5 mal geschehen konnte, da die Person — wahrscheinlich aus Furcht, entlarvt zu werden — nicht mehr dazu zu bewegen war, die gynaekol. Klinik zu betreten. Leider glaubte sich Collega Kleinwächter veranlasst, diesen Fall in der Prager Medic Wochenschrift 1878 unter dem Titel: „Pemphigus vaginae, eine bisher noch nicht beschriebene Krankheitsform" zu veröffentlichen.

In mir sind im Laufe der ferneren Beobachtung wegen der ungewöhnlichen Form der neu aufgefahrenen Blasen Zweifel über die Natur der Krankheit aufgestiegen, die ich nicht bannen konnte und ich gab nun Auftrag, mich nach einer frischen Eruption sofort zu holen. Am 20. März 1878 wird mir ein neuer Blasenausbruch gemeldet, worauf ich die Blasendecken und die Nachbarschaft auf's sorgfältigste durchmusterte und in der That etwa 8 winzig kleine Splitterchen von grünem Metallschimmer entdeckte, die sofort als Cantharidien imponirten. Mit einer feinen Nadelspitze hob ich dieselben auf ein Papier, brachte sie auf einen Objectträger und erkannte auch unter dem Mikroskope die Structur der Flügeldecken von Lytta vesicatoria.

Selbstverständlich wurde die Person, die nun auffällig blass und furchtsam wurde, und der man anmerken konnte, dass sie sich verrathen wusste, entlassen,

Obwohl im Ganzen nur wenige Fälle von Pemphigussimulation publicirt sind, so kann man doch annehmen, dass solche Beobachtungen nicht zu den gar seltenen zählen, spre-

© Naturwiss.-med. Ver. Innsbruck; download unter www.biologiezentrum.at

chen ja doch sehr viele Autoren von simulirtem Pemphigus und hat ja Lafaurie an die Spitze seiner 7 Pemphigusformen den „simuilirten Pemphigus“ gesetzt! Dass aber auch erfahrene Aerzte von solchen Simulanten getäuscht worden sind, beweisen folgende Fälle:

In der Gazette médicale von 1856 ist ein Fall veröffentlicht, der die Aerzte des Hospital St. Louis lange Zeit irregeführt hatte. „Das 21jährige Mädchen gab vor, an Urinretention zu leiden und nicht ohne Katheter harnen zu können. Von Zeit zu Zeit bildeten sich an den verschiedensten Stellen des Körpers Erytheme, auf denen Blasen von sehr ungleicher Grösse auffuhren; auch an den Lippen, an der inneren Fläche der Wangen und in der Vulva wurden dergleichen beobachtet. Endlich wurde man auf einige den Blasen anhängende dunkle Schüppchen aufmerksam, welche sich unter dem Mikroskope als Cantharidenfragmente ergaben. Die Person wurde in Folge dieser Entdeckung aus dem Hospital entlassen und war von Stunde an von ihrem Pemphigus successiv, wie von ihrer Urinverhaltung geheilt.“ (v. Bärensprung.)

Auch v. Bärensprung ist einmal in dieser Richtung von einem 21 Jahre alten Sattlergesellen getäuscht worden. Derselbe gab an, seit seinem 4. Lebensjahre an periodisch wiederkehrenden Blasenausschlägen zu leiden. „Bei seiner Aufnahme zeigten sich Arme und Beine mit etwa einem Dutzend Wasserblasen von Haselnuss- bis Wallnussgrösse bedeckt, die von einem blassrothen Hofe umgeben waren; ich konnte mich selbst überzeugen — sagt v. Bärensprung — dass einige dieser Blasen noch fortfuhren, sich zu vergrössern“. v. Bärensprung hat den jungen Menschen während zweier Monate unter Augen gehabt, ohne etwas zu bemerken, was den Verdacht einer Simulation gerechtfertigt hätte; „während die älteren Blasen abtrockneten, bildeten sich von Zeit zu Zeit neue, bald nur einzelne, bald mehrere gleichzeitig.“ Durch eine längere Zeit hindurch waren keine Blasen aufgefahren, worüber v. Bärensprung sein Bedauern aussprach, weil er den Fall in der Klinik demonstriren

© Naturwiss.-med. Ver. Innsbruck; download unter www.biologiezentrum.at

wollte. Als nun während der Nacht eine ganze Anzahl schöner Pemphigusblasen an Armen und Beinen aufgetaucht waren, erregte diess v. Bärensprung's Verdacht und zu seinem nicht geringen Verdrusse musste er in den zwischen den Oberhautfalten vorgefundenen Cantharidensplittern erfahren, dass er hintergangen worden war.

Viel zahlreicher mögen aber die Fälle sein, wo der Irrthum gar nie aufgedeckt worden ist, und wo der kritische Leser nur aus den begleitenden Erscheinungen auf einen stattgehabten Betrug schliessen muss. Man findet nämlich in der Literatur (hauptsächlich in der älteren) sehr häufig neben periodischen Blasenbildungen an der Haut auch andere Erscheinungen verzeichnet, die ohneweiters zu der Annahme berechtigen, dass hier Simulationen vorgelegen sein mussten. Diese Erscheinungen sind: Brennen in der Harnröhre, Blutharnen, Harnstrenge und vollständige Unfähigkeit den Harn zu entleeren; dann Erscheinungen von Magen und Darmkatarrh—Erscheinungen ähnlich den physiologischen Wirkungen, wie sie nach Resorption des wirksamen Prinzips der Cantharidenbeobachtet zu werden pflegen.

Aus der neueren Literatur möge hier nur eines von Romberg beobachteten Falles Erwähnung geschehen, den auch v. Bärensprung zu den Simulationen zählt..

Bei einem 26jährigen Frauenzimmer wurde Pemphigus diagnosticirt; innerhalb 5 Jahren wiederholte sich die Blasenbildung zwölfmal: „Die Blasen entwickelten sich an allen Körpertheilen, auch auf der Schleimhaut des Mundes, und einmal entstanden mehrere in der Vagina, deren eine hühnereigross aus der Scham heraushing. Mit den Ausbrüchen waren Symptome der Nierenreizung verbunden, die sich selbst bis zu völliger Suppression der Harnabsonderung steigerten."

Wenn es erlaubt wird, gegenüber der Beobachtung eines so hervorragendeu Klinikers, wie es Romberg war, seine Zweifel zu erheben, dann dürfte es gewiss nicht überflüssig erscheinen, v. Bärensprung's Mahnruf, Blasen nach spanischen Fliegen nicht

© Naturwiss.-med. Ver. Innsbruck; download unter www.biologiezentrum.at

mit Pemphigusblasen zu verwechseln, in erneute Erinnerung zu bringen.

Für einen durch Canthariden erzeugten Blasenausschlag werden, wenn Flügeldecken nicht aufzufinden sein sollten, Anhaltspunkte zu suchen sein, in Form, Anordnung und Sitz der Blasen, und in dem Vorhandensein von Erscheinungen, wie sie nach Resorption von Canthariden zu entstehen pflegen.

Der Nachweiss von Cantharidensplittern wird selbstverständlich am sichersten vor Täuschung schützen, wenn das Individuum bei seinem Betruge nicht sorgfältig genug ist. Der goldgrüne oder smaragdgrüne Schimmer der Plättchen wird über ihre Natur nicht in Zweifel lassen; weitere Bekräftigung wird das Mikroskop bieten.

Sind aber die Simulanten darauf bedacht, die Spuren ihres betrügerischen Treibens zu verwischen, dann muss natürlich dieses Auskunftsmittel im Stiche lassen. So wurde ich in meinem Falle, der durch mehr als 4 Monate unter meiner persönlichen Beobachtung stand, siebenmal hintergangen und erst das achte Mal ist es mir gelungen, einige kleinwinzige Plättchen aufzufinden. v. Bärensprung hat den Betrug erst nach 2 Monaten entdeckt, obwohl, wie es scheint, fortwährend neue Blasen aufgeschossen waren und er vor dem schon zwei Fälle von Pemphigus-Simulation auf der Halle'schen Klinik des Prof. Krukenberg erlebt hatte.

Die Form der Blasen und ihre Anordnung wird auch nicht unter allen Umständen den Betrug aufdecken helfen.

Wohl hat man nach Cantharidenpflastern grosse und verschieden geformte Blasen zu erwarten, während die Pemphigusblasen oft nur klein und in Kreis- oder Irisform (nach v. Bärensprung) angeordnet sind. Durchgetriebene Personen werden aber auch hier Rath wissen. Es ist wenigstens nicht unmöglich anzunehmen, dass die Betrüger — namentlich nach einem klinischen Vortrage — auf den Einfall gerathen könnten, ihr Vesicans durch eine papierene Zwischenlage wirken zu lassen, in welche kreisförmig oder

© Naturwiss.-med. Ver. Innsbruck; download unter www.biologiezentrum.at

irisförmig angeordnete Löcher und Löchelchen eingeschnitten worden waren. Wie dem nun auch sei, so viel ist sicher, dass unser Mädchen einmal eine Gruppe erbsengrosser Blasen und einmal eine grössere Blase producirt hatte, die nach ihrem Eintrocknen von kleineren umgeben wurde, also Form nnd Anordnung wie bei Pemphigus darbot. In Bezug auf den Sitz ist es erklärlich, dass artificielle Blasen in denjenigen Regionen zu finden sein werden, die den manipulirenden Händen leicht erreichbar sind.

Die durch Resorption der Canthariden bedingten physiologischen Wirkungen werden nur da fehlen, wo das Präparat nur auf kleineren Hautstrecken und in längeren Zeitintervallen zur Anwendung gelangte; sonst dürften wohl Erscheinungen von Seite des Urogenitalsystems und auch des Darmtractes kaum ausbleiben. Die Ansicht, dass die Unterdrückung der Harnsecretion als Ursache des Pemphigus zu gelten habe, war bei den Alten so sehr eingewurzelt, dass sie sich (wie beispielsweise Martius) nicht einmal da, wo die bestimmte Anklage auf Anwendung von spanischen Fliegen vorlag, sich davon abbringen liessen, einen für ihre schöne Theorie günstigen Fall auf dem Altare des kritischen Urtheils zu opfern. Und so sehen wir denn die Theorie auch unter Fuchs sich weiter ausbilden, der den Pemphigus chronicus, Pompholyx epinyctis, zu der 5. Gattung der „Chymoplanien“ (πλανή Irren, Herumirren) u. zw. zur „Sippschaft Uroplanien“ zählt und „ebenso bei symptomatischer wie bei idiopatischer Harnversetzung“ sich entwickeln lässt.

Zum Schlusse möchte ich noch darauf aufmerksam machen, dass man unter Männern — Assentirungsfälle ausgenommen — nur selten Pemphigus-Simulation antreffen dürfte. Einmal wurde ich als junger Arzt zu einem Manne geholt, der ohne eine ihm bekannte Veranlassung plötzlich von intensiven Harnbeschwerden befallen wurde. Als ich mich anschickte, den Kranken zu untersuchen, fielen mir am Stamme einige Blasen auf, die der Kranke durch Cantharidenpflaster erzeugt hatte, um sich von seinen rheumatischen Schmerzen

© Naturwiss.-med. Ver. Innsbruck; download unter www.biologiezentrum.at

zu befreien. Es war nun klar, dass die Harnstrenge durch Cantharidenresorption entstanden sein musste; das Weglassen dieses Pflasters und sorgfältige Entfernung aller noch an der Haut und den Blasendecken haftenden Flügeldeckenfragmente machten die Beschwerden nach kurzer Zeit sehwinden. In diesem Falle wurde aber die Anwendung der Canthariden von dem Patienten nicht absichtlich, sondern nur aus Unkenntniss des Zusammenhanges der Erscheinungen verschwiegen.

Unvergleichlich häufiger werden Cantharidenpräparate von arbeitscheuen Weibern oder von hysterischen Frauenzimmern angewendet, und von letzteren theils um interessant zu erscheinen, und um die Theilnahme ihrer Uumgebuug und der Aerzte zu erwecken, theils aber auch aus krankhafter Sucht, ihre Geschlechtsorgane in Reizungszustände zu versetzen. So kam an einem Sonntage eine Schustersgattin aus Thaur in einem etwas angeheiterten Zustande auf die hiesige chir. Klinik, zur Zeit, als weil. Prof. Heine noch derselben vorstand und ich und Dr. Schlemmer Assistentendienste daselbst leisteten und klagte überBrustbeschwerden. An ihrenBrüsten fanden sich Reste von Cantharidenpflaster, die die Kranke in ihrem Rausche zu entfernen vergessen hatte; nachdem sie ihren Rausch ausgeschlafen, verliess sie in grösster Verlegenheit das Krankenhaus. Dieselbe Frau hatte früher einmal schon die Heine'sche Klinik wegen Gebärmutterbeschwerden aufgesucht. Bei der Untertuchung wurde in der Scheide ein Knollen endeckt, der aus Canthariden und manch anderen Ingredienzien zusamangeknetet war.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwissenschaftlichen-medizinischen Verein Innsbruck

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: 7_2

Autor(en)/Author(s): Lang Eduard

Artikel/Article: Pemphigus-Simulation. 3-10